



Interview mit Inga Fischer, 1. Vorsitzende des Vereins für Fraueninteressen

2007 wollte sich **Inga Fischer** nach einer beruflichen Auszeit, die sie sich für die Familie genommen hatte, neu orientieren und nahm an dem Seminar der Einrichtung „Neuer Start“ teil. Das war ihr erster Kontakt mit dem Münchner Verein für Fraueninteressen. Wenig später bekam die Personalerin das Angebot, die Leitung dieser Einrichtung zu übernehmen. Seitdem ist die 54-Jährige in wechselnden Funktionen für den Verein tätig, seit vier Jahren leitet sie den häuslichen Betreuungsdienst für kranke Kinder, seit zwei Jahren ist sie 1. Vorsitzende. Der Verein mit seinen 70 festen Mitarbeiterinnen und mehr als 700 Ehrenamtlichen wird durch Zuschüsse des Sozialreferats München und des Freistaats Bayern sowie durch Spenden finanziert.

BISS: Frau Fischer, wie würden Sie den Verein für Fraueninteressen beschreiben?

INGA FISCHER: Wir sind ein Zusammenschluss sehr aktiver und engagierter Frauen, die der feste Glaube eint, dass wir mit unserer Arbeit etwas bewirken können. Wir machen uns stark für die Interessen von Frauen, damit sie in unserer Gesellschaft ein selbstbestimmtes Leben führen können. Das ist unser Hauptanliegen und das versuchen wir und unsere vielen Ehrenamtlichen über ganz unterschiedliche Angebote zu erreichen.

Was sind das für Angebote?

Wir haben 14 Einrichtungen, um Frauen, aber auch deren Partner und Familien in allen Lebenslagen zu unterstützen. Das reicht von der finanziellen Beratung über Hilfen beim beruflichen Wiedereinstieg bis zum Angebot von Deutschkursen mit Kinderbetreuung. Schülerinnen und Schüler fördern wir mit unserer Einrichtung „Lesezeichen“, für ältere Menschen haben wir die „Seniorenbörse“ eingerichtet und mit unserer Freiwilligen-Agentur „Tatendrang“ arbeiten wir mit mehr als 400 Organisationen in München zusammen.

Warum die große Bandbreite an Einrichtungen?

Das ist die Folge jahrzehntelanger Arbeit im sozialen Bereich. Es kommen einfach immer neue Aufgaben hinzu, etwa die Unterstützung für geflüchtete Frauen, denen wir in unserer jüngsten Einrichtung, „Juno“, eine Heimat geben konnten. Es ist ein großer Vorteil, so breit aufgestellt zu sein, da wir den Menschen so oft innerhalb des Vereins weiterhelfen können. Wenn sich beispielsweise bei einer Beratung herausstellt, dass auch Geldprobleme eine Rolle spielen, haben wir mit dem FiT-Finanztraining das passende Angebot. Und hier gibt es eben nicht nur die Haushaltsbudget-Beratung, sondern auch die hauswirtschaftliche Beratung, in der Ehrenamtliche über einen Zeitraum von bis zu zwei Jahren in die Privathaushalte gehen und Hilfestellung leisten. Es ist uns bei allen Aktivitäten wichtig, dass wir uns die Zeit nehmen, hinzuhören, hinzuschauen und intensiv zu begleiten. Auch dafür steht unser Verein.

Gegründet wurde der Verein 1884 von Anita Augspurg und Ika Freudenberg, beide bekannte Aktivistinnen der Frauenrechtsbewegung. Würden Sie den Verein auch heute noch als feministisch bezeichnen?

Ja, unbedingt, denn auch heute noch kämpfen wir darum, die Situation von

Frauen zu verbessern. Nur der Fokus hat sich aufgrund des gesellschaftlichen und politischen Wandels verschoben. In den Anfängen des Vereins standen frauenpolitische Forderungen wie das Wahlrecht oder das Recht auf Bildung und freie Berufswahl im Vordergrund. Der Verein hat maßgeblich daran mitgewirkt, dass diese Ziele erreicht wurden. Dass wir uns heute im sozialen Bereich so stark engagieren, geht vor allem auf unsere langjährige Vorsitzende Luise Kiesselbach zurück, die sich nach dem Ersten Weltkrieg sehr für die Kinderfürsorge oder auch die Unterstützung verarmter Frauen und Familien einsetzte.

Inwieweit ist der Verein heute noch politisch aktiv?

Wir engagieren uns im Aktionsbündnis „Equal Pay Day“ und fordern, dass Männer und Frauen bei gleichwertiger Arbeit den gleichen Lohn erhalten müssen. Zudem sind wir im Aktionsbündnis „Parité in den Parlamenten“ aktiv, das sich zum Ziel gesetzt hat, die Parteien gesetzlich zu verpflichten, ihre Wahllisten paritätisch zu besetzen. Aber auch durch unsere soziale Arbeit sind wir – im übertragenen Sinn – politisch wirksam, indem wir dafür kämpfen, den Frauen eine gleichberechtigte Teilhabe an der Stadtgesellschaft München zu ermöglichen.